

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 20.

Mittwoch, den 10. März.

1852

Bekanntmachung und Aufforderung.

Am ersten März haben zwei aus der Zwangsarbeit zu Chemnitz entlaufene Subjects hier in Frankenberg und zwar theils auf der Neustadt, theils am Mühlgraben in verschiedenen Häusern um Gaben angesprochen und dabei die Gelegenheit benützt, zu Ausführung eines von ihnen beabsichtigten Diebstahls verschiedene Schlüssel von Thüren abzuziehen. Sie haben auch deren vier Stück entwendet, die ihnen bei ihrer Festnehmung abgenommen worden sind.

Da sie nicht im Stande gewesen sind, diejenigen Häuser zu bezeichnen, in welchen sie jene Schlüssel abgezogen haben, gleichwohl aber die Ermittlung der Eigenthümer der Schlüssel im Interesse des Untersuchungswerks sich nothwendig macht, so werden die Eigenthümer der gedachten Schlüssel hiermit aufgefordert, sich unverweilt hier anzumelden.

Frankenberg, den 8. März 1852.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg

Edler.

Bekanntmachung.

Laut Beschlusnahme der Weberinnungs-Deputation sollen an arme Webermeister und Wittwen Speisemarken ferner noch und bis mit der Ostersfeiertags-Woche unentgeltlich verabreicht werden.

Frankenberg, den 8. März 1852.

Der Vorstand

Bekanntmachung.

Die Restanten der Weberbegräbnis-Unterstützungs-Casse, so über 6 Monate im Rückstand verblieben, werden hiermit aufgefordert, bei der nächsten Einsammlung ihren Rest abzuführen, widrigenfalls dann §. 7 der Statuten eintreten wird.

Frankenberg, den 8. März 1852.

Der Vorstand.

Neuestes geprüftes Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.

Endlich will ein praktischer Landwirth zu Grebenstein, im Kurfürstenthum Hessen den Stein der Weisen hinsichtlich der bösen Kartoffelkrankheit gefunden haben, und auch wir beileben uns, im Interesse des allgemeinen Wohls, da jetzt die Zeit heranrückt, wo von diesem durch fünfjährige Erfahrung sich als bewährt befundenem Mittel Gebrauch gemacht werden kann, das Nähere mitzutheilen.

Obiger Landwirth schreibt: Die seit neun Jahren über ganz Deutschland verbreitete und alle Jahre mehr überhand nehmende Kartoffelseuche hat vielfach die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, ohne

*) Der bekannte Kunstgärtner, Herr Sieckmann in Köstritz, schreibt nach darüber: Ich zweifle selbst durchaus nicht an der Bewährtheit dieses Mittels, wenn es genau befolgt wird, indem ich selbst die Erfahrung schon mehrere Jahre gemacht und stets erstaunenswerthe Resultate gefunden habe. Die größte Hauptsache ist die, daß man stets wie der Verfasser ganz richtig bemerkt, nur die wirklich gewordenen Kartoffeln zum Pflanzen nimmt.

daß die angestellten Beobachtungen und Versuche bis jetzt zu einem Mittel, der Krankheit beizukommen, geführt haben. Schon beim Beginn der Seuche habe ich Versuche angestellt und habe endlich ein Mittel entdeckt, welches sich seit fünf Jahren als solches erprobt hat und welches zur Ausrottung dieser Krankheit führen muß, wenn es aller Orten angewendet wird.

Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Wehlthau oder andern äußern Einflüssen zu suchen ist, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandle ich die Kartoffeln seit fünf Jahren (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute, fehlerfreie Ernte) auf folgende Art:

Am die Mitte des Monats März lasse ich die Pflanzkartoffeln auf Boden, wo Lehm befindlich ist, an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuh hoch schütten und bis zum Pflanzen liegen. Diese Kartoffeln muß man während dieser Zeit gehörig umwenden und von sauren reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost eintreten, so muß man sie mit Stroh bedecken. Haben nun die Kartoffeln vier Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in Säcke thut, genau ausgelesen und nur solche zum Pflanzen genommen, die well und eingeschrumpft sind; diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, tauchen zum Pflanzen durchs Wasser, denn solche sind strunkig. Hat man die Kartoffel in den Säcken, so darf man mit dem Pflanzen keine drei Tage mehr warten, weil sonst die Kartoffel zu sehr keimt.

Diese auf eben genannte Art behandelten Kartoffeln gehen vierzehn Tage früher auf als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gepflanzt werden. Im vergangenen Jahre pflanzte ich im Garten auf 1/2 Acker Land fünf Reihen von den auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete sieben Säcke, worunter auch nicht eine Einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Derselben pflanzte ich auf's Feld auf 1/2 Acker von denselben auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln zwei Säcke und erntete einundzwanzig Säcke gute, fehlerfreie Kartoffeln. Neben diesen letztern Kartoffeln jedoch noch auf demselben Stück Landes pflanzte ich gleichzeitig, um das Experiment zu machen, zwei Säcke voll anderer erst am 24. April erhaltener äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch oben beschriebene Behandlung nicht vorgenommen war, da diese Kartoffeln eben erst aus dem Keller kamen. Bei der Einerntung hätte man nun den ungeheuern Abstand und Unterschied zwischen diesen beiden Sorten Kartoffeln sehen sollen; aber auch den sichersten Beweis der Probehaltigkeit meines Mittels; denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich neun Säcke voll. Davon waren fünf Säcke total schwarz und vier Säcke konnte ich nur zum Füttern des Viehes gebrauchen.

Soweit unser Landwirth. Wir haben nichts hinzuzusetzen als die Bitte an alle Landwirthe Deutschlands, im Interesse der nothleidenden Menschheit und des allgemeinen Bestens nach der von unserm Landwirth. vorgeschriebenen Art zu verfahren und sich in Betracht des unermesslichen Nutzens und der reichen Belohnung die kleine Mühe der Verfahrungsweise nicht verdriessen zu lassen.

Uebrigens werden alle Zeitungsredaktionen ersucht, obige Verfahrungsweise ihren Lesern zur Kenntniss zu bringen; die empfehlenswerthe thüringer allgemeine Zeitung theilt obiges Mittel bereits unter dem 27. Februar 1852 mit.

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 8. März. Einige der vornehmsten und angesehensten Damen unserer Stadt, Mitglieder des hiesigen Frauenvereins, haben zum Besten der vertriebenen aus Amt und Brot geflohen Schleswiger, von denen uns so traurige Kunde zugeht, eine Lotterie veranstaltet, die den erwünschtesten Fortgang und Unterstützung in allen Classen und Parteien findet. Von allen Seiten laufen werthvolle Geschenke ein, die kräftigste Hülfe aber gewähren dem Unternehmen unsre Künstler.

Reichenbach, 2. März. Infolge der Ereignisse wurden hier acht Personen verurtheilt, von denen fünf nach dem ersten Urtheil den Gnadenweg einschlugen; drei dagegen, Cantor Höppler, Fabrikant Seisert und Commis Wigand, ließen sich zum zweiten Male vertheidigen,

erlangten aber dadurch keine Minderung ihrer Strafe. Auf ihr Gnadengesuch hoben Seisert und Wigand eine Aenderung ihrer sechs- und zweijährigen Zuchthausstrafe erlangt; bei Höppler hingegen, welcher zu zwanzig Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, hat nur eine Minderung hinsichtlich des Grades stattgefunden. Heute ist derselbe nach Waldheim abgeführt worden. Er ist ganz mittellos und Familienvater. — Karl Todt, der ehemalige s.g. provisorische Mitregent, jetzt in Zürich lebend, ist tödtlich erkrankt.

F. Rochlitz, 6. März. Um die sogenannten wilden Ehen von Grund aus zu zerstören, macht der hiesige Stadtrath bekannt, daß vom 1. April d. J. an jeder Hauswirth, der Leute, welche in wilder Ehe leben, in seinem Hause aufgenommen hat, um 5 Thlr. bestraft werden wird.

Leipzig, 6. März. Der Beschluß der

Zoll
f
ein
beitr
den
messe
nicht
den
ment
wag
dels
genw
sonde
hohen
viele
gewö
außer
wird
geben
wüns
B
sifung
unter
lich v
daß e

Ueb
sart
königl
sichun
dieser
ist, d
in ein
pau
derm
sart;
nur
vorchr
komme
würde
Noth
telspe
mit W
haben
schwach
ist, so
dageg
ernstha
die Hü
die Leu
mit de
hatten
einige

Zollvereinstaat, Getraide, Wein und Süßfrüchte vollständig bis Ende August Zollfrei einzulassen, wird ohne Zweifel wesentlich dazu beitragen, die Preise dieser Gattungen auf einen den vorhandenen Vorräthen und Aussichten angemessenen Stand zurückzuführen. Dieser Zoll war nicht so bedeutend, daß er bei wirklichem Mangel den Import ernstlich behindern könnte; seine momentane Abschaffung ruft jedoch das Bewußtsein wahr, daß durch die Wohlthat eines freien Handels einer Theuerung bald vorgebeugt wird. Gegenwärtig ist indes im Zollverein kein Mangel, sondern noch Ueberfluß vorhanden, die bisherigen hohen Preise haben den Consum vermindert und viele Tausend Wispel Getraide würden noch, wie gewöhnlich, exportirt werden, wenn die Preise außerhalb des Zollvereins hierzu anregten. Man wird sich jetzt entschließen, successive billiger abzugeben, und diese Art des Weichens ist die allein wünschenswerthe, um anderes Unglück zu verhüten.

Wangen, 4. März. Die heutige Stadtraths-sitzung wurde durch einen beklagenswerthen Unfall unterbrochen. Der Stadtrath Delsner wurde plötzlich von einem so heftigen Schlaganfall getroffen, daß er auf der Stelle todt blieb.

Vermischtes.

Ueber den vermaligen Nothzustand im Speßsart und der Rhön schreibt ein Mitglied der königl. bairischen Commission, welche zur Untersuchung und Veranstellung von Abhülfsmaßregeln dieser Noth in die bedrängten Gegenden gesendet ist, der Professor Dr. Birchow aus Würzburg, in einem Briefe unterm 25. Febr. aus Schölkrippau im Kahlgrunde an einen Freund unter Anderm Folgendes: „Es ist recht schlecht im Speßsart; die Speßarter sind wirklich arm wie Hiob, nur daß sie mehr Kinder haben, wie dieser vorchristliche Dulder. An Geduld und Indolenz kommen sie den Oberschlesiern gleich und gewiß würden sie ebenso resignirt sterben wie jene. Die Noth ist überall sehr groß, am größten im Mittelspeßsart. Manche ernähren sich noch kümmerlich mit Wehlsuppe, Gerstenbrühe etc., allein Manche haben auch gar nichts mehr und sind auch zu schwach zur Arbeit geworden. Effectiv verhungert ist, soweit wir bis jetzt kamen, noch Niemand; dagegen haben wir Leute getroffen, die allerdings ernsthaft erkrankt waren und bei denen ohne uns die Hilfe vielleicht zu spät gekommen wäre, da die Leute sich in gar keine Communication weder mit den Behörden noch mit den Aerzten gesetzt hatten und somit ohne uns wahrscheinlich noch einige Zeit in Unkenntniß geblieben wären. Un-

ser Noth hat so in dieser Beziehung allerdings ein unmittelbares Resultat gehabt. Außer diesen Hungerzuständen haben wir allerdings auch Typhus getroffen, jedoch bis jetzt sehr vereinzelt und noch nicht in der gefährlichsten Verbindung, welche den Namen des Hungertyphus verdienen könnte, allein die Möglichkeit liegt nahe vor, und wenn die Bitterungsverhältnisse ungünstig werden, so kann leicht mehr entstehen.“

Aus Württemberg schreibt man: Da man in gegenwärtiger Zeit so oft in öffentlichen Blättern die traurigsten Beweise von der gesunkenen Moralität der Armen liest, so wird vielleicht folgende Erzählung für manches Herz sehr wohlthuend sein. Vor einigen Tagen fand ein Mann von Wangen, D. A. Cannstatt, ein klein zusammengefaltetes Papier, wie er es näher besah, waren es 6 fl. Papiergeld; er hatte wohl seit Jahren nicht so viel auf einmal in der Hand, an diesem Tage aber war er nicht im Besitze eines Kreuzers, und weder Brot noch Salz, noch sonst etwas zur Nahrung in seinem Hause, welchem er nun zweifte, um seinem Weibe den glücklichen Fund, den kein Mensch gesehen hatte, zu zeigen. „Nun wäre uns geholfen, aber es wäre nicht recht, wenn wir das Geld behielten.“ „Rein“, sagte die arme Frau, „trage es fort“, und der redliche Mann eilt zum Amte und übergibt diesem das Geld ohne ferner Noth zu erwähnen: wäre ihm nicht zufällig von anderer Seite die Wohlthat gereicht worden, so hätte sich diese Familie hungrig, aber zufrieden mit sich, zu Bette gelegt.

Die deutsche Flottenfrage bietet den Tagesblättern noch immer ergiebigen Stoff zur Discussion, ohne daß man sagen könnte, daß sie ihrer Lösung wirklich näher gerückt sei. Es hängt noch Alles in der Schwebe, und die preßlichen Zeitungen schieben die Schuld hiervon auf Oesterreich, während die Organe des Wiener Cabinets wiederum Preußen anklagen. Die Eifersucht beider Mächte steht auch bei dieser Angelegenheit im Hintergrunde, und der vorherrschende Zwiespalt wird in nächster Zeit kaum zu einem gedeihlichen Ende führen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am ersten Bustrage, Freitags, den 12. März, predigt Vormittags Herr Sup. H. Körner; Nachmittags Herr Dial. Lange.

Ein Ohrglöckchen, mit rothem Stein und goldener Fassung, ist am Dienstag früh vom Stadtbürg bis an's Rathhaus verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

**Die Goldberger'schen Rheu-
matismus-Ketten**

sind ächt und zu den festgestellten
Fabrik-Preisen (à Stück mit Ge-
brauchs-Anweisung 1 Thlr., stär-
kere à 1 Thlr. 15 Sgr., einfache
Sorte à 15 Sgr., in doppelter Construction
(gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 Thlr. und
3 Thlr.) nach wie vor in Frankenberg nur
bei **Wilhelm Nägler** vorrathig.

Die vorzügliche Heilkraft der Goldberger's-
chen Ketten in verschiedenen nervösen, rheu-
matischen und gichtischen Krankheiten, als Ge-
sichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-,
Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Säusen und
Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und
Lendenweh, Gliederreißten, Herzklopfen, Schlaflo-
sigkeit etc. ist wohl seit Jahr und Tag so voll-
kommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch
viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben
ihre zuverlässige Wirksamkeit verbürgt ist
durch jahrelange Erfahrung und fortwäh-
rende Beweise.

So weißt nur allein der in obengenanntem De-
pot zur unentgeltlichen Durchsicht vorrathige
„Dritte Jahresbericht“ sammt den zugehöri-
gen Supplementen durch besondere amtlich be-
glaubigte Atteste und Zeugnisse von geachte-
ten Personen aus allen Ständen (darunter fast
200 von Ärzten) 2318, wörtlich: Zwei Tau-
send Drei Hundert und Achtzehn Hei-
lungen nach, die in den verschiedenen Krankheits-
formen durch den Gebrauch dieses so leicht anwend-
baren Apparats erzielt worden sind. In diesen
so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen
liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste
Empfehlung und verdienen die Goldberger'schen
Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das
Vertrauen, welches man ihnen schenkt.

Eine Wirthschaft, mit 9 Scheffel 10
Mehlen Areal, wird Erbtheilung halber
aus freier Hand verkauft von
C. G. Klein in Dittersbach.

Knobchen
werden im Ganzen und Einzelnen, à 1/2 Sgr.,
eingekauft von **Franz Pöschmann am Stadtberg.**

Die nächste N^o. d. Bl. kann des Bustrages halber erst künftigen
Sonntagabend von Morgens Punkt 7 Uhr an zur Ausgabe gelangen.
Die Expedition des Wochenblattes.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. G. Rosberg** in Frankenberg.

**Vortreffliches Confirma-
tionsgeschenk.**

Bei mir ist vorrathig:
Abba, lieber Vater!
Morgen- und Abendgebete

für alle
evangelische Christen, die ihre Herzen im
Gebete wahrhaft zum Vater erheben
wollen.

Von dem
Verfasser der „Beihelfunden am Altare des
Herrn.“
Elegant gebunden. Mit 1 Stahlstich und Gold-
schnitt. 22 1/2 Ngr.
C. G. Rosberg.

MUSEUM.

In gegenwärtiger Woche findet
morgenden Donnerstag
die Versammlung statt.
Der Vorstand.

Marktpreise.
Dresden, 1. März 1852. Weizen 5 Thlr. 15 Ngr.,
Roggen 4 Thlr. 20 Ngr., Gerste 3 Thlr. 15 Ngr., Hafer
2 Thlr. 7 Ngr.
Das Schock Stroh 5 Thlr. 10 Ngr., Heu, per Cent.
23 bis 26 Ngr.
Die Kanne Butter 14 Ngr. 5 Pf. bis 15 Ngr.
Radeburg, den 3. März 1852. Weizen 5 Thlr. 4
bis 16 Ngr., Roggen 4 Thlr. 16 Ngr. bis 5 Thlr.,
Gerste 3 Thlr. 13 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 28 Ngr.
bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr.
Haidkorn 3 Thlr. 4 bis 12 Ngr. Eingegangen: 694
Scheffel Getraide.

Speiseanstalt zu Frankenberg.
Speisezettel.
Donnerstag: Gräupchen mit Kalbfleisch.
Freitag: Kohlrüben mit Rindfleisch.
Sonntagabend: Sauerkraut mit Schweinefleisch.